Schwarzwald-Wacht

Telef. 251 Gegr. 1826

Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter" - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. – Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. – Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. – Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald | Donnerstag, 22. Juni 1944 | Nummer 144

Schwerer deutscher Druck gegen die Invasions-Streitkräfte

Abwehrerfolge in der Normandie - Vor größeren Kämpfen bei Cherbourg

Eigenbericht der NS.-Presse

md. Berlin, 22. Juni. **Im Vordergrund der militärischen Kommentare zur Lage an der Invasionsfront steht das Durchsickern von USA.-Kräften gegen die Westküste der Halbinsel Cotentin. Immerhin zeigen sich die militärischen Kommentatoren in London gegenüber dieser neuen Entwicklung sehr zurückhaltend. Man betont, daß die Situation der englisch-amerikanischen Streitkräfte außerordentlich prekär sei, da sie nur über einen engen Korridor verfügten und wohl in den nächsten Tagen schwerem deutschen Druck ausgesetzt sein würden.**

Man muß jedoch zugeben, daß die Lage an der Invasionsfront sich seit dem letzten Wochenende nicht wesentlich geändert hat. Stellenweise hätten die Westmächte sogar Rückschläge erlitten, so in Montebourg. Unverändert bleibe die Lage auch westlich und südlich von Carantan, dem wichtigen Scharnier der Invasionsfront. Die Kämpfe an der Invasionsfront sind, wie das OKW. berichtet, nur Fortsetzungen der schon laufenden Operationen. Beiderseits Tilly setzten die Briten ihre Angriffe fort, ohne aber Fortschritte machen zu können. Wie zuvor in den Ruinen von Tilly, verblutete nun die britische Infanterie vor Hottot-Fouteney. Im Nordteil der Cotentin-Halbinsel schoben sich die Engländer und Amerikaner entlang der von Barneville und St. Sauveur und Montebourg nach Norden führenden Straße näher an die Außenwerke der Festung Cherbourg heran. Unsere Sicherungen lieferten den vordringenden feindlichen Kräften eine Reihe von schweren für den Feind verlustreichen Kämpfen. Hier sind für die nächsten Tage größere Kämpfe zu erwarten.

Um die Bewegungen unserer Truppen zu stören, setzten die Nordamerikaner wieder starke Bomberverbände ein und vernichteten dabei weit über militärische Notwendigkeiten hinaus zahlreiche Ortschaften abseits der großen Straßen, die nur noch Trümmerhaufen sind. Oestlich der Orne engten unsere Stoßtruppen den kleinen britischen Frontvorsprung noch weiter ein. Die Säuberung der Wälder von Bavent war durch das unübersichtliche, von zahlreichen Widerstandsinseln durchsetzte Gelände erschwert. Aber auch unsere Soldaten nützten jeden Baum und jede Hecke aus, um an die gut getarnten Pak- und MG.-Nester des Feindes heranzukommen.

Ueberraschende, nur durch Schneid zu bewältigende Lagen waren hierbei nicht selten. Als zum Beispiel die Briten mit Panzern einen Gegenstoß führten, wurde ein deutscher Kampfwagen in Brand geschossen. Die Besatzung stieg aus. Nur ein Unteroffizier blieb im Panzer. Er jagte unbeirrt die gesamte Munition hinaus und erzielte dabei noch zahlreiche Treffer auf feindliche Panzer und die in ihrem Schutz vorgehende Infanterie. Erst nach Verschuß der gesamten Munition verließ der Unteroffizier den jetzt in hellen Flammen stehenden Panzer. Sein Kampf trug wesentlich dazu bei, daß auch an dieser Stelle der feindliche Gegenstoß mißglückte.

Die Abwehrschlacht in Mittelitalien

Das besondere Ereignis ist die große Abwehrschlacht in Mittelitalien, die sich nunmehr über eine Frontbreite von 140 Kilometer erstreckt. Der Feind will hier durch eine großangelegte Durchbruchsoperation die deutschen Absetzbewegungen und den Aufbau der geplanten neuen Verteidigungslinie stören. Bei hohen blutigen Verlusten des Feindes behaupten die deutschen Truppen ihre augenblickliche Hauptkampflinie, so daß die feindlichen Absichten vorläufig als vereitelt angesehen werden können.

Verstärkte Vorstöße im Osten

An der Ostfront verstärken sich die Vorstöße der Bolschewisten etwas, so daß hierin vielleicht die Vorbereitung für die Wiederaufnahme der feindlichen Offensivtätigkeit erblickt werden könnte, doch läßt die bisherige Nachricht noch keinen Schluß in dieser Hinsicht zu.

Wieder enthält der Wehrmachtbericht die Mitteilung, daß das Störungsfeuer gegen London fortgesetzt worden ist. Daraus geht hervor, daß die Hauptstadt Englands nunmehr nahezu fünf Tage in ununterbrochenem Feuer unserer neuen Waffe liegt. Wenn der Feind andererseits starke Luftangriffe gegen große deutsche Städte führt, dann kann man hieran ermessen, wie sehr er von dem Störungsfeuer auf London beeindruckt sein muß. Augenscheinlich stellt er die Forderung seiner öffentlichen Meinung über die militärischen Erfordernisse, was zu einer gewissen Entlastung der in Nordwestfrankreich kämpfenden deutschen Truppen führen kann. Auch in Berlin griff der Feind am Mittwoch wiederum Kirchen, Krankenhäuser, Kulturstätten sowie historische Bauwerke der Reichshauptstadt an.

Drei Jahre Kampf im Osten

Von unserem W. E.-Mitarbeiter

Es war ein Sonntagmorgen, als der Dampfkessel platzte. Der seelische und militärische Druck war ins Unerträgliche gestiegen. Seit Monaten wußte man, daß jenseits der sowjetischen Grenze, irgendwo im drohenden Zwielicht, ungeheure Massen bolschewistischer Stoßarmeen im Aufmarsch begriffen waren. Man kannte das Ziel dieser Offensivverbände größten Ausmaßes: als Dampfwalze in das Vorfeld des deutschen Raumes einzubrechen und die deutsche, die mitteleuropäische, die gesamteuropäische Kulturlandschaft den Prinzipien der Weltrevolution zu öffnen. Es erübrigt sich, die Begleiterscheinungen des Bolschewismus im einzelnen zu schildern. Sie sind bekannt, aus der Sowjetunion selbst, aus Ungarn, Bayern, Berlin nach dem Zusammenbruch von 1918, aus dem Spanien des Bürgerkrieges, aus der Okkupation der Baltenländer und der finnischen Grenzgebiete in der Uebergangszeit 1939/1940.

Am 22. Juni 1941 fiel der undurchdringliche Vorhang, der bis dahin die „Urheimat der Proletarier aller Länder" von der übrigen Menschheit getrennt hatte. Millionen deutscher Soldaten sahen mitten hinein in die Fratze des Bolschewismus, erlebten die Sowjetunion, ihre Menschen, Prinzipien und Erscheinungen. Die Jahre der Feldzüge in die Tiefe des sowjetischen Raumes hinein haben eine solche Ueberfülle handgreiflichen Anschauungsmaterials geliefert, daß von Stund an jeder einzelne deutsche Soldat, mochte er aus einem politischen Lager kommen, wie auch immer, aus innerster Ueberzeugung zum Kämpfer Europas gegen die rote Hölle wurde. Das Geheimnis des Ueberstehens der furchtbaren Rußlandwinter, die Aufrechterhaltung der Front im Osten auch gegen die geradezu ungeheuerliche Material- und Menschenüberlegenheit des Feindes, der 20 Millionen Mann an Toten, Schwerverwundeten und Gefangenen verlor, beruht neben dem unerschütterlichen Vertrauen in die Führung des Reiches auf der nüchternen, klaren Erkenntnis, daß es zwischen Europa und dem Bolschewismus nur den Kampf bis aufs Messer, die Auseinandersetzung um Sein und Nichtsein geben kann. Das ist keine Alternative, die wir uns aussuchen konnten und können, sondern die schicksalhaft aus dem Wesen des Bolschewismus sich ergibt.

Wir kennen aus den deutschen Dokumentensammlungen, aus den Enthüllungen über die Forderungen Molotows an den Führer im Jahre 1940 vor allem die Marschrichtung der Sowjetunion, wie sie in den Planungen des Kremls festgelegt war. Wir kennen aus den Theorien und aus den Praktiken des Bolschewismus auch die Kompromißlosigkeit und Totalität des bolschewistischen Weltrevolutions-Anspruches. Nehmen wir hinzu die über alle Erwartungen und Vorstellungen hinausgehenden materiellen Vorbereitungen des erdteilgroßen Völkerkonglomerats der sozialistischen Sowjetrepubliken und die vollkommen skrupellosen, mit überkommenen Maßstäben überhaupt nicht zu messenden politischen und militärischen Prinzipien dieses unerbittlichen Feindes der alten europäischen Kultur, so haben wir die Komponenten der Auseinandersetzung aufgezeigt, einer Auseinandersetzung, die unausweichlich kommen mußte, die mit Naturnotwendigkeit heraufgedämmert war, seit der Bolschewismus sich inmitten eines Meeres von Blut und Leid und Elend niedergelassen und sein infernalisches Reich der Vernichtung und Zersetzung aller Werte geschaffen hatte.

Mit unerbittlicher Folgerichtigkeit hat der Bolschewismus sein Regime aufgerichtet: auf den Gebieten vieler Millionen Liquidierter, auf den Seelen von mehr als 180 Millionen Menschen aller Schattierungen, auf den Bajonetten einer mit grausamer Faust gewaltsam vorwärtsgepeitschten Roten Armee. Diese formlose Riesenmasse Mensch, der Reichtum des Riesenraumes, der absolute Wille zur Vernichtung aller Werte und zur Durchführung der Weltrevolution, das ist das Fundament, auf dem Stalin steht. Daß gegenüber diesem Koloß der Behauptungswille der europäischen Kulturwelt, die Kraft und der innere Befehl einer anderen, einer idealistischen, einer nationalistischen und sozialistischen Welt sich durchzusetzen vermag, hat sich in den gewaltigen Kesselschlachten der ersten beiden Kriegsjahre genau so gut gezeigt wie in den weiträumigen, planvollen Absetzbewegungen von der Wolga und vom Kaukasus bis zu den Karpaten und zum Dnjestr.

War der Zwang zum Beginn des Rußlandfeldzuges gegeben durch die ungeheuerliche Bedrohung unserer Existenz und unserer militärischen Situation nach der siegreichen Beendigung des Westfeldzuges so ergab sich die Notwendigkeit einer radikalen Frontverkürzung vor allem im letzten Jahre und im hinter uns liegenden Winter aus der klaren Erkenntnis, daß die Entscheidung dieses Krieges nach den gewaltigen Blutopfern der Sowjetarmeen im Westen fallen wird, dort, wo jetzt die plutokratischen Bundesgenossen Stalins, seinem Befehl folgend, zum Großangriff angetreten sind. Moskau hat erkannt, daß die Sowjetunion aus eigener Kraft das Reich und Europa nicht mehr überwinden kann. Es setzt daher unter Hinweis auf die unerhörten eigenen Verluste an Menschen und Material die Alliierten als Stoßtrupp des Bolschewismus ein: angesichts der abgrundtiefen Kluft zwischen den beiden Welten der westlichen und der östlichen Hemisphäre ein grausamer Treppenwitz der Weltgeschichte, der jedoch einer abgründigen Drohung nicht entbehrt.

Um so klarer ist aber für uns an diesem dritten Jahrestag des Beginns der Schlachten im Osten die Marschrichtung aufgezeigt: durch Zusammenfassung aller Kräfte durch geschlossenen, unbeirrbaren Einsatz der letzten Reserven, durch unerschütterlichen Glauben an den Sieg unserer Ideale und durch Einsatz der kämpferischen Qualitäten über die zusammengewürfelten Massen an Menschen und Material zu siegen. Noch steht der größte und schwerste Kampf vor uns. Führung und Volk, das Reich und Europa aber sind zu diesem schwersten Gang innerlich und äußerlich gerüstet. Wir haben alles zu gewinnen, oder alles zu verlieren. Es gibt keine andere Möglichkeit. Das in Katastrophenwintern und in Stahlgewittern hartgeschmiedete Ostkämpfertum unserer Soldaten wird zusammen mit dem durch schwersten Bombenterror zusammengeschweißten Beharrungswillen der Heimat in diesen kommenden Schlachten siegen.

Rückgang der Produktion in Südengland

„Welch ein Glück in Nordengland zu wohnen" — Jagdabwehr klappt nicht

Drahtbericht unseres Korrespondenten

hw. Stockholm, 21. Juni. Die pilotenlosen deutschen Flugzeuge, so stellt „Observer" fest, haben die Ermüdungserscheinungen und die Beschwerlichkeiten der englischen Zivilbevölkerung gesteigert. Der Rückgang der Produktion wird zugegeben. Der Sprengkörper lasse erkennen, welch ein Glück es heute sei, wenn man in Mittel- oder Nordengland wohne. Unvorstellbar sei es aber, so tröstet das englische Blatt mit krampfhaftem Bemühen, daß diese neue Waffe entscheidend sein könnte; drastisch wolle man ihr zu Leibe rücken, sie werde deshalb bestimmt scheitern.

In der Nacht zum Mittwoch war die deutsche Lufttätigkeit über England, wie Reuter sich ausdrückt, „leicht verstärkt". Es wurden Schäden und Verluste gemeldet, so heißt es mit stereotyper Redewendung weiter. Daß neben der neuen deutschen Waffe auch unsere Luftwaffe weiter über der Insel ist, geht aus der weiteren Feststellung hervor, daß „auch über Teilen von Schottland leichte deutsche Lufttätigkeit zu verzeichnen war".

Die englische Regierung ist jetzt bezüglich der deutschen Sprengkörperoffensive etwas offenherziger geworden, droht in ihrer Hilflosigkeit gegen das neue Kampfmittel mit Rache und läßt, um ihre eigene Schuld an dem ganzen Terrorkrieg zu verwischen, giftig verkünden, die Alliierten ließen sich in ihrer Absicht der Bombardierung deutscher „militärischer" Ziele auch weiterhin nicht beeinträchtigen. Das soll heißen: die Terrorkriegsstrategen gegen Europa klammern sich an ihre verbrecherische Kriegführung fest, die sie als streng korrekt hinstellen möchten, obwohl deutsche und französische Frauen und Kinder selbst von durchtriebensten Heuchlern nicht als „militärische Ziele" ausgegeben werden können.

Sehr verständlich ist im übrigen, daß diese neue deutsche Erfindung tiefen Eindruck auf die Phantasie weiter Kreise in den Feindländern gemacht hat. Man gibt sich an höchster Stelle daher auch alle Mühe, um einen allzu nachhaltigen Eindruck zu verhindern. Plötzlich tauchen überall Meldungen auf, in denen von großen britischen und nordamerikanischen Erfindungen gesprochen wird. Bald könne man mit dem Einsatz von Raketenflugzeugen auf alliierter Seite rechnen, so berichtet die USA.-Zeitschrift „Air Tech". Die Zeitschrift muß allerdings im gleichen Atemzug zugeben, daß derartige Flugzeuge bereits im Januar 1943 von deutscher Seite eingesetzt worden seien. Damals habe man zur allergrößten Ueberraschung der alliierten Flieger feststellen müssen, daß diese deutschen Maschinen in der Minute bis zu sieben Kilometer steigen können, d. h. rund 400prozentig besseres Steigvermögen haben als die modernsten alliierten Jäger.

Die britische Oeffentlichkeit verlangt zu wissen, was geschieht, wie lange man alles noch hinnehmen muß, ohne daß von sichtbaren Abwehrerfolgen gesprochen werden kann. Schließlich sind fünf Tage und Nächte ununterbrochener Beschießung keine Spielerei, und sämtliche Zeitungen bemühen sich daher, vor allem die neuen geplanten Abwehrmethoden genauestens zu schildern. Die Flak, das habe man bereits gemerkt, habe mit dem Sperrefeuer aufgehört, weil dieses keinen Sinn habe. Die Jäger aber, besonders schnelle Jäger, lägen nun ständig auf der Lauer, um die unheimlichen deutschen Geschosse in ihrem Flug abzufangen und abzuschießen, noch bevor sie „bewohnte Gebiete" erreichten. „Etwas muß getan werden", so ruft der Londoner „Daily Expreß" als „Stimme des Volkes" aus. „Selbst wenn diese neue Waffe nichts anderes anrichten würde, als lediglich die britischen Arbeiter in Südengland in ihrer Nachtruhe oder in ihrer Arbeit zu stören, würde damit dem Feind ein großer Dienst erwiesen sein." Und die „Daily Mail", die ihre Leser bezüglich der noch restlos unklaren Abwehrmethoden zu beruhigen versucht, verspricht, daß man bald „eine Ballonsperre in Südengland aufbauen werde, so dicht, daß kein deutscher Roboter mehr durchkommen könne". Alle Blätter verlangen, man solle nur noch dann Alarm geben, wenn unmittelbare Gefahr vorliege. Denn allzu viele kostbare Arbeitsstunden gingen bereits verloren.

Berichte über Sachschäden und Personenverluste werden in schwedischen Meldungen verzeichnet, von denen nach kurzer Unterbrechung wieder einige eingelaufen sind. Schäden seien unvermeidlich, nachdem die Offensive Tag und Nacht angehalten habe. „Nur eine geringe Zahl von Todesopfern", heißt es in dem Material, das der neutralen Presse mit der dringenden Bitte um freundliche Verbreitung zugeleitet wird. Der Londoner Vertreter der „Nya Dagligt Allehanda" meldet dagegen etwas abweichend von der offiziösen Lesart: „Selbstverständlich hat es eine Menge Todesopfer gegeben, wenn auch vermutlich nicht so viel wie am ersten Tage."

Die „Neue Zürcher Zeitung" kann nicht umhin, in einem Bericht aus Berlin u. a. festzustellen, daß das nationalsozialistische Deutschland die Welt wieder einmal mit einer kaum mehr für möglich gehaltenen Ueberraschung in Erstaunen versetzt habe. Das Blatt schreibt wörtlich: „Hitler befolge auch in diesem Fall seinen altbewährten Grundsatz, bis zum günstigsten Augenblick sein Vorhaben zu verbergen, aber es dann unter Aufbietung aller Kräfte rücksichtslos durchzuführen. Die neue Waffe war zweifellos schon seit längerer Zeit fertig und ihre Verwendung im letzten Winter hätte die Moral der leidenden Bevölkerung selbstverständlich in wünschenswerter Weise gehoben und die Aufgabe der Regierung erheblich erleichtert. Die Versuchung, schon damals zu beginnen, war sehr groß, aber der deutsche Führer besaß Nervenkraft genug, um den Tag abzuwarten, den er für den geeigneten hielt. Er wurde so gewählt, daß die Alliierten am empfindlichsten getroffen werden sollten."

45 000 Tonnen großes USA-Schlachtschiff versenkt

Weitere schwere Verluste der Nordamerikaner auf der Marianen-Insel Saipan

Tokio, 22. Juni. Zu der vom japanischen Hauptquartier gemeldeten Versenkung eines amerikanischen Schlachtschiffes bei den Marianen-Inseln, wird noch bekannt, daß es sich um ein 45 000 Tonnen großes modernes Schlachtschiff handelt, das zur Iowa-Klasse gehörte. Die Versenkung erfolgte bei der Insel Guam. Bei einem der schwerbeschädigten Schlachtschiffe handelt es sich um eines vom Typ Nordcarolina, welches 35 000 Tonnen groß ist. Dieses Kriegsschiff erhielt schwerste Treffer am 15. Juni in den Gewässern der Marianen. Zwei der vier Flugzeugträger, die entweder schwer beschädigt oder in Brand geworfen wurden, oder schwere Schlagseite aufweisen, gehören zu der 24 000 Tonnen großen Essex-Klasse; bei einem dritten handelt es sich um einen umgebauten 10 000-Tonnen-Kreuzer der Independence-Klasse. Von den beiden versenkten Kreuzern gehören einer zu einem großen Typ, während sich unter den vier beschädigten drei schwere Kreuzer befinden.

Inzwischen wurden durch weitere Frontberichte erneute schwere Verluste der auf der Marianen-Insel Saipan gelandeten feindlichen Truppen gemeldet. Den Japanern ist es sogar gelungen, auf See die Landungstruppen mit Booten zu umgehen und hinter ihrem Rücken zahlreiche Tanks zu landen, die einen besonderen Anteil an den Abwehrerfolgen haben. In unaufhörlichen Nachtangriffen stoßen insbesondere kleinere Einheiten bis tief in die feindlichen Reihen vor. Die schweren Küstengeschütze der Japaner auf der Nachbarinsel Tinian beschießen ständig die feindlichen Truppenansammlungen auf Saipan und die dortigen Artilleriestellungen der Amerikaner, die jedoch noch immer Verstärkungen landen und unter Bomberschutz bis in die Nähe eines japanischen Stützpunktes im Südteil der Insel gelangen konnten. Auch einige schwere Geschütze vermochte der Feind an Land zu bringen, dagegen konnten jedoch die Japaner ihren Standpunkt auf den für die Beherrschung der Insel so wichtigen Höhenstellungen festigen, von denen aus die Gegenstöße erfolgen, die häufig zu erbitterten Nahkämpfen führen.

Telegrammwechsel Führer-Tojo

Berlin, 21. Juni. **Der japanische Ministerpräsident Tojo hat dem Führer in einem Telegramm aus Anlaß der ersten erfolgreichen Schläge gegen die englisch-amerikanische Invasion in Europa erneut Japans Entschlossenheit zum Ausdruck gebracht, seinerseits alles daranzusetzen, um die gemeinsamen Feinde vernichtend zu schlagen und den Endsieg zu erringen.**

Der Führer dankte dem japanischen Ministerpräsidenten Tojo in einem Telegramm, in dem er seine Ueberzeugung von dem endgültigen Sieg und seine Genugtuung darüber ausdrückte, daß Japan im gleichen Geist entschlossen ist, die Feinde Deutschlands und Japans bis zur Vernichtung zu bekämpfen.

*

Ebenso fand zwischen Reichsaußenminister von Ribbentrop und dem japanischen Außenminister Schigemitsu ein in herzlichen Worten gehaltener Telegrammwechsel statt, in dem der unbeugsame Wille zum Ausdruck kam, den englisch-amerikanischen Angriff siegreich zurückzuschlagen.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führerhauptquartier, 21. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In der Normandie wurde der feindliche Brückenkopf östlich der Orne weiter eingeengt. Feindliche Angriffe südwestlich Tilly wurden zerschlagen, 15 Panzer abgeschossen. Angriffe des Gegners nördlich Balogne scheiterten. Gegen die Südfront der Festung Cherbourg fühlte der Feind mit schwächeren Kräften vor, die abgewiesen wurden. Mehrere gepanzerte Spähwagen wurden in Brand geschossen. Bei den Kämpfen im Landekopf hat sich die Besatzung eines Stützpunktes der Luftnachrichtentruppe unter ihrem Kommandanten Oberleutnant Egle durch besondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Das Störungsfeuer gegen London wird fortgesetzt. Kampfflugzeuge erzielten in der Nacht Bombentreffer auf feindliche Schiffsansammlungen vor der normannischen Küste. Seit dem 6. Juni versenkten Luftwaffe, Kriegsmarine sowie Heeres- und Marineküstenbatterien vor der normannischen Küste und im Kanal, nicht eingerechnet die feindlichen Verluste durch Minentreffer, 2 Kreuzer, 14 Zerstörer, 4 Schnellboote, 27 Fracht- und Transportschiffe mit 167 400 BRT. und 12 Panzerwagenladungsschiffe mit 18 300 BRT. Durch Bomben-, Torpedo- und Artillerietreffer wurden drei schwere Kreuzer, 3 weitere Kreuzer, 21 Zerstörer, 9 Schnellboote, 68 Handels- und Transportschiffe mit 287 000 BRT., 2 Landungsfahrzeuge mit 4000 BRT. und ein Dampfer mitterer Größe beschädigt.

Auf einer Frontbreite von über 140 Kilometer tobte auch am vergangenen Tage in Mittelitalien die große Abwehrschlacht mit unverminderter Stärke. Immer wieder versuchte der Gegner unter starker Zusammenfassung seiner Kräfte unsere Front aufzureißen. An dem harten Widerstand unserer Truppen scheiterten alle Durchbruchsversuche des Feindes. Nach Bereinigung örtlicher Einbrüche war die Hauptkampflinie am Abend voll in unserer Hand. Lediglich im Raum nordwestlich Perugia kamen die Kämpfe noch nicht zur Ruhe. Die blutigen Verluste des Feindes waren besonders hoch. Während der gestern gemeldeten Ueberführung unserer Truppen von der Insel Elba wurden bei der Abwehr von See- und Luftangriffen zwei feindliche Schnellboote versenkt, zwei weitere schwer beschädigt und zwei Jagdbomber abgeschossen. Dabei haben sich die unter Führung des Korvettenkapitäns Wehrmann stehenden Kampffähren und Marineküstenbatterie Piombino besonders ausgezeichnet.

An der südlichen Ostfront südlich der Smolensker Rollbahn und südöstlich Witebsk scheiterten örtliche Vorstöße der Bolschewisten. Sicherungsstreitkräfte der Kriegsmarine versenkten am 19. und 20. Juni im Finnischen Meerbusen in harten See- und Luftgefechten fünf sowjetische Schnellboote und beschädigten sechs weitere, von denen ein Teil in Brand geriet, und schossen neun feindliche Flugzeuge ab. Ein eigenes Fahrzeug ging verloren.

Starke nordamerikanische Bomberverbände führten am gestrigen Vormittag Terrorangriffe gegen die Städte Hamburg, Hannover, Magdeburg und Stettin. Es entstanden Schäden und Personenverluste. Luftverteidigungskräfte vernichteten 58 feindliche Flugzeuge, darunter 49 viermotorige Bomber. Weitere 23 viermotorige Bomber mußten auf schwedischem Gebiet notlanden.

Fußtritt für Mihailowitsch

Stockholm, 21. Juni. Als der Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium, Hull, im Unterhaus über die Beziehungen Großbritanniens zu General Mihailowitsch befragt wurde, erklärte er, man habe beschlossen, daß Großbritannien General Mihailowitsch keine weitere aktive Unterstützung zukommen lassen werde, um Schwierigkeiten, die zwischen den verschiedenen Völkern in „Jugoslawien" bestehen, auszuschalten. — Dieser Beschluß der britischen Regierung erhellt aufs neue den Verrat Englands an seinen kleinen Verbündeten, die es erst für seine Interessen ausgenutzt und ins Verderben gestürzt hat und dann ohne jede Rücksichtnahme ihrem Schicksal überläßt.

Heftige Angriffe auf der Karelischen Landenge

Neue finnische Stellungen nördlich Wiborg — 67 Feindmaschinen abgeschossen

Helsinki, 22. Juni. Der gestrige finnische Wehrmachtbericht hat folgenden Wortlaut: Auf der Karelischen Landenge griff der Feind am Dienstag mit Unterstützung von Panzern, Artillerie und Luftstreitkräften heftig unsere Stellungen südlich Viipuri (Wiborg) an. Es gelang dem Feind, nach heftigen Kämpfen in die Stadt einzudringen. Unsere Truppen mußten wegen feindlichen Drucks sich auf neue Stellungen unmittelbar nördlich und nordöstlich der Stadt zurückziehen. Oestlich von Viipuri (Wiborg) wurden heftige Angriffe, die der Feind mit Unterstützung von Panzerangriffen unternahm, zurückgeschlagen. Dabei wurden zwölf Panzer vernichtet. Bei Ayrpää unternahm der Feind mehrere Angriffe, bei denen er unter großen Verlusten zurückgeschlagen wurde. Im östlichen Teil der Karelischen Landenge wurde ein Versuch des Feindes, den Suvanto-Kanal zu überschreiten, vereitelt. Zahlreiche Transporter wurden versenkt. In den letzten zwei Tagen wurden mit Sicherheit 26 feindliche Panzer vernichtet.

Unsere Luftstreitkräfte und deutsche Sturzbomber griffen feindliche Bereitstellungen und Marschkolonnen an. Der Schwerpunkt der feindlichen Lufttätigkeit lag weiterhin im Seegebiet zwischen der Koivisto-Insel und der Nordküste von Viipuri. Auf der Karelischen Landenge und im Finnischen Meerbusen schossen unsere Jäger- und Bordabwehr 63 feindliche Maschinen ab. Vier weitere Flugzeuge wurden auf der Aunus-Landenge vernichtet.

Lyttleton: Amerika provozierte die Japaner

Der britische Produktionsminister nagelt die Kriegsschuld der USA fest

Stockholm, 22. Juni. Der britische Produktionsminister Oliver Lyttleton sprach vor der amerikanischen Handelskammer über die gegenseitigen Pacht- und Ringlieferungen der USA. und Großbritanniens. Dabei erklärte er, die Amerikaner hätten die Japaner derart provoziert, daß die Japaner gezwungen waren, die Amerikaner in Pearl Harbour anzugreifen. Der Minister bezeichnete es als Entstellung der Geschichte, wollte man jemals sagen, daß die USA. in den Krieg gezwungen wurden. Jedermann wisse, wo die Sympathien der Amerikaner lägen; es sei unkorrekt, zu sagen, daß Amerika jemals, selbst bevor es auf kämpferischer Basis in den Krieg eintrat, neutral gewesen ist.

Diese Ausführungen eines britischen Ministers, der über den Verdacht, ein Freund Japans zu sein, erhaben sein dürfte, sind ein sensationelles Dokument zur Kriegsschuldfrage. Die schwere Anklage gegen die USA. wiegt um so schwerer, als sie aus dem Lager der Gegner selbst kommt. Es wird niemand den britischen Produktionsminister verdächtigen wollen; dagegen kann man wohl annehmen, daß Lyttleton die Möglichkeit hat, heute hinter die Kulissen zu schauen.

In Chikago erklärte Schatzsekretär Morgenthau, daß die Vereinigten Staaten auf der internationalen Währungskonferenz keine bindenden Verpflichtungen übernehmen würden.

„Sind eingeschlossen - Lage bestens - halten durch"

Luftnachrichtensoldaten schießen in vorderster Linie des Atlantikwalls britische Panzer ab

Von Kriegsberichter Karlheinz Seiß

rd. PK. Nennen wir ihn Stützpunkt X. In der grünen Normandie liegt er. Geführt von einem jungen Oberleutnant mit braunen Spiegeln. Zur Rundumverteidigung eingerichtet, mit Maschinengewehren und Flakrohren bestückt, mit schweren Infanteriewaffen und Panzerbekämpfungsmitteln ausgerüstet, steht die befestigte Stellung wenige Kilometer von der Küste entfernt, die nun zum Schauplatz des Kampfes zweier Welten geworden ist.

Mit den Viermotorigen begann es. Die Erde bebte unter dem Trommeln der Flächenwürfe. Dann dumpfe Abschüsse von See her, orgelndes Brummen, kurz darauf berstendes Krachen — ganz anders als das fetzende Geräusch explodierender Bomben: Schiffsgeschütze. Wenig später trug der Wind von See her das tackende Knacken von Maschinengewehrgarben zweier ganz verschiedener Klangfarben (eigene und . . .?) zur Stellung herüber. Leuchtbomben tropften in die Dunkelheit der Nacht, aus der plötzlich spukhaft und lautlos riesenhafte Schatten wie Urweltvögel herniederschwebten: Lastensegler.

Und dann entfesselte das Uebergewicht materieller und zahlenmäßiger Wucht seinen Hexensabbat. Einschläge und Abschüsse aus allen Richtungen — rechts, links — vorn, hinten. Da wußten die mit MG. und Karabiner aus den Scharten feuernden Luftnachrichtenmänner, verstärkt durch Kameraden des Heeres, die sich durchgeschlagen hatten: wir sind mitten drin, rings um uns steht der Feind. Der Morgen graute. Aus dem brodelnden Frühdunst der Wiesen, auf denen der Tod aus den Bunkerrohren blutige Ernte unter den britischen Luftlandetruppen gehalten hatte, erhoben sich Schemen, die langsam näher krochen. „Panzeralarm!" Anrichten — Fadenkreuzmitte — Schuß. Und Schuß und wieder Schuß. „Er brennt!"

Das Rohr schwenkte auf den zweiten Panzer ein, der wie eine gepanzerte Riesenechse gegen den deutschen Stützpunkt vorrobbte. Sekunden später teilte er das Schicksal des ersten. Aber sie ließen nicht locker. Wenn schon ihre Luftlandesoldaten im Feuer der Braunspiegel zusammenbrachen, so mußte der betonierte Stützpunkt doch mit Panzern zu berennen und auszuschalten sein. Und der Erfolg? Nicht die Invasoren buchten ihn, sondern die Luftnachrichtenmänner in der eingeschlossenen Stellung. Männer, die folgenden Funkspruch an Stelle der vom Feind erwarteten weißen Fahne der Kapitulation absetzten: „Sind eingeschlossen — Lage bestens — halten durch . . ."

Die Zahl ihrer Panzeropfer hat sich unterdessen um drei weitere vermehrt, die sie bewegungsunfähig schossen. Zwei Eiserne Kreuze I. Klasse und zahlreiche Eiserne Kreuze II. Klasse wurden mittlerweile auf dem Funkwege jener Handvoll Luftnachrichtensoldaten verliehen, vor deren eisern verteidigter Stellung sich die Leichen eines Gegners türmen, der den Kampf um diese Stellung als aussichtslos abbrach, der alles auf den Trumpf der Masse und des Materials setzt. Ein einziger eingeschlossener deutscher Luftnachrichtenstützpunkt fügte diesem Gegner sehr schwere blutige Verluste und sogar beträchtlichen Ausfall an schwerstem Kampfmaterial zu.

Jüdische Kunsthändler plündern Rom

„Jetzt können wir zeigen, daß wir Kulturträger sind — wir werden Roms Kunst und Kultur in alle Länder der Erde tragen!"

Pillen gegen Invasionsbeschwerden

Erst jetzt sind in der Schweiz die ersten Meldungen aus den USA. eingetroffen, aus denen man zu entnehmen vermag, daß die Nachricht von der englisch-amerikanischen Invasion an der Kanalküste in den USA. mit einem nur selten erlebten Reklamerummel begleitet gewesen ist. Ueberall wurden in Neuyork Zahnpasten und Magenpillen für die Invasion angepriesen. Lichtreklamen und Schlagzeilen aus den Reklameseiten der Zeitungen verkündeten: „Beruhigen Sie Ihre Nerven während der Invasion mit Zigaretten Marke X", oder „Trinken Sie Pepsicola, damit Sie während der Invasion nicht so schwitzen". Sogar die Farben und die Marken der Schlafanzüge, die gewisse Persönlichkeiten des politischen und gesellschaftlichen Lebens in den USA. bei Entgegennahme der Nachricht von der Invasion anhatten, wurden von den verschiedenen Sendestationen in den USA. bekanntgegeben. Aus irgendeiner Stadt in den USA. wird ferner berichtet, daß ein Kind, das zur gleichen Stunde geboren wurde als der englisch-amerikanische Ueberfall auf Europa gestartet wurde, den sinnigen Namen „Invasion" erhielt. Die Yankees scheinen sich bei dieser Gelegenheit also tatsächlich wieder einmal selbst übertroffen zu haben.

Bonomi verkauft das italienische Volk

Bern, 21. Juni. Wie die schweizerische Depeschenagentur berichtet, gab der italienische „Ministerpräsident" Bonomi eine Erklärung ab, in der er behauptete, das Land habe nun die Periode hinter sich, in der die Verfassungsfrage eine unüberwindliche Schwierigkeit darstelle. Die neue Formel, die die Grundlage seiner Regierung bilde, ermögliche die Zusammenarbeit aller Parteien, auch der extremsten. Bonomi schloß, die Flotte, Luftwaffe und die Landtreuppen Italiens sowie die italienischen Patrioten in den noch nicht befreiten Gebieten wollen ihre Beteiligung an diesem Krieg verstärken und sie werden dabei vom italienischen Volk unterstützt. (!)

Dieser Steigbügelhalter Moskaus scheint seinen Vorgänger Badoglio an Speichelleckerei noch übertrumpfen zu wollen. Er hofft offenbar, sich die Gunst seiner Auftraggeber dadurch sichern zu können, daß er ihnen das italienische Volk als Kanonenfutter anbietet, und er erwartet, daß die Italiener ihm dazu begeistert zustimmen.

Warum de Gaulle nicht anerkannt wird

Drahtbericht unseres Korrespondenten

er. **Lissabon**, 21. Juni. Das Londoner Blatt „News Chronicle" veröffentlicht ein Telegramm aus Neuyork, wonach der wirkliche Grund, weshalb Washington de Gaulle nicht anerkennen will, darin besteht, daß Roosevelt das größte Interesse an den französischen Kolonien habe. Französisch-Indochina, Martinique, Madagaskar, Französisch-Guayana, Neu-Kaledonien und Dakar sowie eine Anzahl wichtiger französischer Stützpunkte im Karibischen Meer und im Atlantik wünsche Roosevelt zu „internationalisieren". Der Algier-Korrespondent der „Neuyork Times" soll erklärt haben, daß nationalistische französische Kreise in Algier den Verdacht haben, daß Amerika imperialistische Ziele habe, die den Interessen Frankreichs zuwiderliefen. Auch de Gaulle bestehe auf einer vollständigen Zurückgabe der französischen Kolonien nach dem Kriege.

Der Führer ehrte den verstorbenen regierenden Bürgermeister der Freien Hansestadt Bremen, SA.-Obergruppenführer Boehmcker, für den gestern im Bremer Rathaus ein Trauerakt stattfand, durch Verleihung des Ritterkreuzes zum Kriegsverdienstkreuz; Gauleiter Wegner hielt die Gedenkrede und legte den Kranz des Führers nieder.

Während eines Luftkampfes, der sich über Lolland-Falster (Dänemark) entwickelte, sind zwei USA.-Bomber westlich von Langsland in die Ostsee gestürzt; eine dritte Feindmaschine stürzte südlich Giedser ab.

Im Tschanatscha-Feldzug wurden einschließlich der Einnahme von Liling, einer anderen Schlüsselstellung in der 9. Kriegszone der Tschungking-Truppen, 15 Divisionen der Feldarmee Tschiangkaischeks durch die japanischen Streitkräfte zerschlagen.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: 7.30 bis 7.45 Uhr: Zum Hören und Behalten: Eisen und Stahl. 11.30 bis 12.00 Uhr: „Wer schaffen will, muß fröhlich sein", eine Sendung des RAD. 14.15 bis 15.00 Uhr: Die Kapelle Erich Börschel spielt. 15.00 bis 15.30 Uhr: Tänzerische Skizzen. 15.30 bis 16.00 Uhr: Solistenmusik. 16.00 bis 17.00 Uhr: Aus Oper und Konzert. 17.15 bis 18.30 Uhr: Unterhaltung mit Hamburger Künstlern. 20.15 bis 21.00 Uhr: Musikalischer Spaziergang mit dem Königsberger Rundfunkorchester. 21.00 bis 22.00 Uhr: Operettenklänge, Instrumentalsolo, heitere Melodien. — **Deutschlandsender:** 17.15 bis 18.30 Uhr: Madrigale und Orchestermusik von Bach, Haydn, R. Strauß und Busoni. 20.15 bis 21.00 Uhr: Das spanische Liederbuch von Hugo Wolf. 21.00 bis 22.00 Uhr: Konzert der Münchener Philharmoniker, Mozart, Schubert.

Lubjanka Nr. 1 - das Moskauer Zentralgefängnis

Die Schule für Henker — Die grausamste Marterzentrale der Welt

Das Haus am Lubjanka-Platz ist fünfstöckig und unterscheidet sich durch nichts von den anderen Gebäuden. Es könnte einer Versicherungsgesellschaft gehören, und tatsächlich schlurften Bürodiener mit Policen durch diese Räume, wischten Putzfrauen den Staub von den Zarenbildern und hockten Beamte mit Aermelschonern hinter den Schreibpulten, bis Dserschinsky kam und das Firmenschild der Versicherungsgesellschaft „Rossija" durch ein neues ersetzte: Tscheka! Er hob das Haus aus der Anonymität der übrigen Gebäude heraus, und wenn sich auch äußerlich nichts änderte an der nüchternen Fassade — bis auf die Wache mit dem Revolver — so wußte man doch bald in Moskau, wohin alle verschwanden, die nachts aus den Betten gerissen wurden und nie wiederkamen.

Jagoda, Jeschow, Beria — sie nahmen nacheinander im Sessel des blutrünstigen polnischen Rechtsanwaltes Dserschinsky Platz, sie residierten in der Lubjanka Nr. 1, und jeder von ihnen war bemüht, dem Kreml möglichst hohe Erschießungszahlen vorzulegen oder jene Waggons mit weißen Sklaven zu füllen, die jede Nacht auf dem Moskauer Nikolai-Bahnhof warteten. Ob es sich um den Wolga-Moskwa-Kanal handelte, die Baikal-Amur-Bahn, den Wolga-Don-Kanal, die Turkestan-Sibirien-Bahn oder die Autostraßen im europäischen Teil der Sowjetunion — sie sind von den Gräbern jener Unglücklichen gesäumt, die in der Lubjanka ihrer Freiheit beraubt und in die Sklavenbataillone des Planjystems eingereiht wurden.

Wenn auch Jeschow hauptsächlich als der Mann bekannt wurde, der die Gruppe Tuchatschewski liquidiert und die Massenverhaftungen in der obersten Schicht der Kommunistischen Partei vorgenommen hatte, so fand er dennoch genügend Zeit, neue Befehle für den Menschenfang herauszugeben. Um die Aufmerksamkeit der murrenden Massen von den Zwangsrekrutierungen abzulenken, erfand er die bekannten Schauprozesse mit winselnden Volkskommissaren und schlotternden Generalen. Aber auch seine Uhr lief ab, als Stalins Schwiegervater, Kaganowitsch, sein Mißfallen darüber äußerte, daß sich auch Juden in den Zellen der Lubjanka befänden. Jeschow erkrankte gerade noch rechtzeitig, um dem Genickschuß auszuweichen und Beria Platz zu machen, der sich als Henker von Tiflis verdient gemacht hatte.

Seit Dserschinsky das Haus am Lubjanka-Platz inspizierte und für seine Zwecke geeignet fand, sind hier auf technisch vollendete Weise Menschen gefoltert und getötet worden. Schreie, Schüsse, Seufzer, sie erstickten in den Zellen und Kellern des Innenhofes, von Motoren überdröhnt, die jedesmal angeworfen wurden, wenn sich im Isolator eine Blutorgie austobte. Degeneraten, Sadisten, Kokainisten die Liebhaber der Menschenschlachtung sahen zu, notierten, photographierten und schrieben ein paar Stockwerk höher jene grauenvollen Lehrbücher, nach denen in den GPU.-Filialen gearbeitet wurde, neuerdings wieder in jenen Gebieten, über die nach dem Abzug der deutschen Truppen der Schatten des Tschekisten fiel.

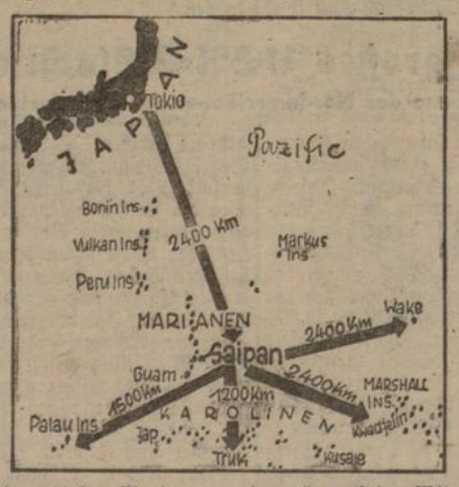
Das Haus an der Lubjanka verriet nichts, fünfstöckig stieg es hoch. Straßenbahnen bimmelten, Betrunkene torkelten vorbei, Kinder spielten — das Haus sah aus wie alle anderen, nur nachts löste es sich mit seinen erleuchteten Fenstern aus der schwarzen Silhouette des Platzes. Da verstummten die Gespräche der Vorübergehenden, und die Schritte klopften leiser und scheue Blicke streiften die Fensterreihen, hinter der man die kreidigen Gesichter der zum Verhör geschleppten Häftlinge ahnte. Morgen saß man vielleicht selbst im grellen Lichtkegel der Lampe: zerquält, verprügelt, zerschunden: morgen würde man vielleicht selbst in die „Pullman-Wagen" der GPU. gestoßen, die vom Nikolai-Bahnhof in die Nacht rollten: an die Eismeerküste, nach Sibirien — in ein frühes Grab.

Denn wer einmal durch das schwere Eisenportal der Lubjanka mußte — an der schweigend beiseitetretenden Wache vorbei, sah seine Angehörigen nie wieder, er warf vom Zimmer des Untersuchungsrichters im vierten Stock einen letzten Blick auf die goldenen Türme Moskaus und schloß mit dem Leben ab, denn sein Urteil stand schon fest, als ihm die Schergen der Lubjanka die Hand auf die Schulter legten: an der Drehbank, in der Straßenbahn oder an der Seite seiner Frau. „Die Geheimabteilung schlägt folgendes Strafmaß vor", wird der Untersuchungsrichter sagen — nach endlosen Verhören und grausamen Quälereien. „Hat jemand der Genossen etwas dagegen", wird der Vorsitzende fragen. Es hat niemand etwas dagegen.

Ilja Potapow

Die Marianen

Die Inselgruppe der Marianen ist durch die schweren Kämpfe amerikanischer Landungstruppen mit den entschlossenen japanischen Verteidigern auf der Insel Saipan zum unmittelbaren Kriegsschauplatz des Fernen Ostens geworden. Die Marianen sind, als nördlicher Ausläufer des ozeanischen Inselgebietes, die Brücke zu den japanischen Inseln, deren südlichste, Kyushu, von den Marianen nur durch den kleinen Magalhaes-Archipel getrennt ist. Südlich der Marianen schließt sich die weit größere, von Westen nach Osten auseinandergezogene Inselgruppe der Karolinen an, die japanische Hauptinsel Saipan mit 185 Quadratkilometer, Tinian, Agujan und Rota. Den südlichen Abschluß bildet die größte der Marianen-Inseln, Guam, die zu den Vereinigten Staaten gehört. Die Marianen liegen am Westrande des langen, besonders tiefen Marianengrabens, der Meerestiefen bis zu 9636 Meter aufweist. Wie das gesamte ozeanische Inselgebiet sind auch die Marianen zum Teil stark vulkanisch und werden häufig von schweren Erdbeben heimgesucht. Im landschaftlichen Charakter herrscht die Savanne mit Busch und Strauchewrk vor, weiter aufwärts werden die Matten durch Steinboden abgelöst. Rings um die Küsten liegen Korallenriffe, die der natürliche Schutz guter Häfen sind. Von der Ureinwohnern der Marianen, die im Jahre 1668 noch 200 000 betrugen, sind heute nur noch ganz geringe Ueberreste auf der Insel Rota erhalten. Steinerne Hausunterbauten auf der Insel Tinian, die aus den Zeiten der Chamorro stammen, zeigen, daß sie bereits eine hochentwickelte Baukunst besaßen. Später, als die Chamorro immer mehr ausstarben, wanderten tagalische Familien, vor allem von der Insel Luzon, ein. Als Magalhaes 1521 die Inselgruppe entdeckte, gab er ihr den Namen „Ladronen", Diebsinseln. 1565 nahmen die Spanier offiziell von den „Ladronen" Besitz. 1868 wurde der Name in „Marianen", nach der Witwe Philipps IV., umgenannt. 1898 ging die Insel Guam an die USA., ein Jahr später gingen die übrigen Inseln, zusammen mit den Karolinen und Palauinseln an das Deutsche Reich über. Seit dem ersten Weltkriege stehen die Marianen unter japanischer Verwaltung.



Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Ich war auch bei der Artillerie

Täglich die gleiche Strecke vom Wohnort zur benachbarten Stadt fahren zu müssen, das ist verständlicherweise eine langweilige Sache. So dachte sicher auch der Schlosser Wr., er freundete sich also mit einem Eisenbahnbeamten an, der öfter die gleiche Strecke fuhr. So ganz im Vertrauen plaudert der Schlosser Wr. dann auch eines Tages darüber, was in seinem Werk hergestellt wird. Sein Gegenüber zeigt sich sehr interessiert, er war ja auch mal Artillerist und kennt daher so manches. Unser Freund Wr. zeigt sich gar nicht zugeknöpft, er macht recht offenherzige Angaben über Konstruktion, Größenverhältnisse, Gewicht und Tragweite und Wirkung. Ja, er nennt sogar noch Produktionszahlen seines Werkes, um so recht mit seinem Wissen imponieren zu können.

Am gleichen Vormittag wird Wr. zur Betriebsleitung gerufen. Dort wird ihm sein Morgengespräch wiedergegeben. Wr. erklärt, er hätte so leise gesprochen, daß ihn niemand mithören könnte. Nun — es war nicht leise genug, denn andere Insassen des Wagens haben sehr gut verstanden, was Wr. leichtsinnigerweise daherredete. Deshalb wurde die Anzeige erstattet.

Wr. war zweimal gegen Unterschriftsleistung zur Geheimhaltung besonders verpflichtet worden. Mit einer Verwarnung war es hier nicht getan. Er wurde zu einer sehr hohen Strafe verurteilt.

Gesetze, die zur Sicherung der Landesverteidigung erlassen werden, müssen nicht nur strikt befolgt werden, Uebertretungen müssen überdies rücksichtslos geahndet werden. Das verlangt die Volksgemeinschaft. So sehr sich — wie in unserem Falle — auch altgediente Soldaten für diese oder jene Waffe interessieren, so wenig auch zu befürchten sein wird, daß dem feindlichen Nachrichtendienst wissentlich Vorschub geleistet wird — die Bestrafung muß erfolgen! Wer mehr weiß als andere, wer vor allem Staatsgeheimnisse kennt, der hat zu schweigen. Und wer nicht schweigen kann, der muß fühlen. So will es das Recht!

Waldbrände!

Vor einigen Tagen konnte man in der Zeitung von riesigen Waldbränden in der Schweiz und in Alaska lesen. Hunderttausende von Raummetern Holz und Millionen von Bäume fielen dem Feuer zum Opfer. In unserem Vaterlande sind umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um Waldbrände größeren Ausmaßes zu verhindern; trotzdem gilt auch hier der Satz: Es ist besser und leichter, Schäden zu verhüten, als sie zu bekämpfen. Statistisch ist nachgewiesen, daß etwa zwei Drittel aller in Deutschland vorgekommenen Waldbrände auf Unvorsichtigkeit und Leichtsinn zurückzuführen sind und daß diese Waldbrände nicht entstanden wären, wenn sich die Urheber über die Wirkung ihrer unverantwortlichen Handlungsweise rechtzeitig im klaren gewesen wären.

Gewiß wird jeder, der rauchend im Walde angetroffen wird, oder jeder der im Walde mit Feuer hantiert, bestraft. Wir wollen aber, wenn wir uns überlegen, daß der Wald nicht nur die Erholungsquelle zahlreicher Volksgenossen ist, sondern als Rohstoffquelle, besonders jetzt im Kriege, eine außerordentliche Bedeutung hat, dahin kommen, daß jeder verantwortungsbewußte Deutsche, der jemanden rauchend oder am offenen Lagerfeuer im Walde antrifft, diesem das Frevelhafte seines Tuns vor Augen führt; daß jeder Volksgenosse Wächter und Beschützer seines Waldes wird. Wir wollen erreichen, daß die Verantwortung des einzelnen gegenüber der Gemeinschaft auch hier Allgemeingut wird. RAS.

Teilweise Weizen gegen Roggen

Die Brotgetreidelage am Schluß des Wirtschaftsjahres macht einen teilweisen Austausch von Weizen gegen Roggen notwendig. Es werden daher in der 64. und 65. Zuteilungsperiode, also in der Zeit vom 26. Juni bis 20. August, an Versorgungsberechtigte über zehn Jahren an Stelle von 1000 Gramm Weizenerzeugnissen 1000 Gramm Roggenerzeugnisse je Zuteilungsperiode abgegeben. Mit Wirkung vom 26. Juni berechtigen deshalb die beiden Brotabschnitte A und B der Reichsbrotkarte entgegen dem Aufdruck nur zum Bezug von Roggenerzeugnissen, die Abschnitte sind zusammen mit dem Roggenabschnitt abzurechnen.

Gefahren bei der Ernte!

Zur Kirschen- und Obsternte nur gute Leitern verwenden! Besonders lange Leitern durch Stützen sichern! Seitliches Abrutschen der Leiter vom Baum kann durch Anbinden verhindert werden.

Sichere dich vor Sturz und Fall durch festen Bodenbelag und eingefriedigte Abwurflöcher in Scheune und Stall!

Sind die Fahrzeuge in Ordnung, besonders die Bremsen? Sind die Wiesbäume und Seile nicht morsch und brüchig? Vor dem Weiterrücken des Wagens sind die auf dem Fahrzeug befindlichen Personen durch Zuruf zu verständigen, damit Stürze vom Wagen und ihre schweren Folgen vermieden werden. Unterlaßt das Mitfahren auf hochgeladenen Wagen! Vor allem haben Kinder auf dem Wagen nichts zu suchen.

Keine Postsendung ohne Postleitzahl

Es sind Zweifel darüber entstanden, ob die Postleitzahl auch in der Aufschrift von Postsendungen im Ortsverkehr vor den Bestimmungsort niedergeschrieben werden soll. Hierzu wird uns vom Reichspostministerium mitgeteilt, daß die Postleitzahl auf allen Postsendungen notwendig ist, auch auf den im Orte verbleibenden. Der Grund dafür ist, daß in großen Orten die Briefe beim ersten Verteilen lediglich nach der Postleitzahl sortiert werden. Es führt also zu Verzögerungen, wenn die Briefe für den Ortsbereich des Postamts erst zu den Briefen ohne Postleitzahl kommen, die zunächst durch gelernte Kräfte weiterverteilt werden müssen. Die Parole ist daher: Keine Postsendung ohne Postleitzahl!

Die Speisung der reisenden Soldaten

Zur Betreuung der auf Reisen befindlichen Wehrmachtangehörigen wurden auf den Bahnhöfen fast aller Großstädte und Eisenbahnknotenpunkte in nahezu allen vom Kriege erfaßten Ländern Europas Betreuungs- und Versorgungsstellen (B- und V-Stellen) eingerichtet. In ihnen können aber auch die Angehörigen aller im Dienst der Wehrmacht eingesetzten Organisationen wie Polizei, Eisenbahn, OT. und RAD. und in bestimmten Fällen auch die Angehörigen der Zivilverwaltung ihre Marschverpflegung empfangen. Die einzelne B- und V-Stelle wird in der Regel von einem Betreuungstrupp in Stärke von zehn bis fünfzehn Mann unter Leitung eines Beamten betrieben. In frontnahen Gebieten bestehen diese Trupps nur aus Soldaten und landeseigenen Hilfskräften, während im rückwärtigen Gebiet und in der Heimat DRK.-Helferinnen eingesetzt sind. Zum Aufgabengebiet einer B- und V-Stelle gehört aber nicht nur die Bereitstellung von Marschverpflegung sowie die Zubereitung von Zusatzsuppen und warmen Getränken, sondern auch die Unterhaltung von Uebernachtungsheimen, von Wasch- und Abortanlagen, gegebenenfalls von Gepäckaufbewahrungsräumen, der Betrieb einer Sanitätsstube für erste Hilfeleistungen sowie die Versorgung der Reisenden mit Lesematerial und Marketenderwaren. Neben dem normalen Reiseverkehr und den Urlauberzügen haben die B- und V-Stellen oft ganze Transporte und Lazarettzüge zu betreuen. Daher gehen erhebliche Mengen hochwertiger Verpflegung durch ihre Hände, so daß zum Beispiel Stellen mit einem Trupp bis zu 80 000, größere mit mehreren Trupps bis zu 280 000 und mehr Marschportionen im Monat ausgeben.

Film und Bild zur Schulung

Vor zehn Jahren wurde von Reichserziehungsminister Rust die Reichsanstalt für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht gegründet. 37 Landesbildstellen und 1260 Kreis- bzw. Stadtbildstellen dienen dazu, Filme, Lichtbilder und Schallplatten und die dazu gehörigen Geräte den Schulen zuzuführen. Das hierbei entstandene wertvolle Anschauungs- und Belehrungsmaterial, das ja auch die Interessengebiete des Berufslebens umfaßt, weil es auch den landwirtschaftlichen, gewerblichen und kaufmännischen Berufs- und Fachschulen dienen soll, wurde zu Kriegsbeginn der Wehrmacht für die Truppenbetreuung zur Verfügung gestellt. Es erfreut sich besonders in den Lazaretten und im Rahmen des Berufsförderungswerks des OKW. hoher Wertschätzung bei den Soldaten. Insgesamt konnte die Reichsanstalt bisher 876 Filme herausgeben und über 600 000 Kopien zur Verfügung stellen. Außerdem wurden bisher vier Millionen Diapositive für 40 000 Lichtbildgeräte den Schulen zugeleitet. Gleichzeitig wurde ein umfangreiches Fachschrifttum über Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht entwickelt.

Das praktische Postsparbuch

Das Postsparbuch ermöglicht die Einzahlung und Abhebung von Spargeldern bei jeder Postdienststelle des Großdeutschen Reiches. Das ist namentlich jetzt, wo viele Volksgenossen zur Aenderung des Wohnorts gezwungen sind, für die Postsparer vorteilhaft. Das Postsparbuch sollte daher, und zwar getrennt von der zugehörigen Ausweiskarte, bei Terrorangriffen stets gesichert untergebracht werden. Zur Abhebung von Sparbeträgen dienen in erster Linie die Rückzahlungsscheine, die in Heftform geliefert werden. Um Ungelegenheiten bei kriegsbedingten Verzögerungen in der Lieferung zu vermeiden, empfiehlt es sich, neue Rückzahlungsscheine rechtzeitig vor Verbrauch des alten Heftes zu bestellen. Postsparer, die häufiger Sparbeträge abheben, können vorsorglich zwei Hefte mit Rückzahlungsscheinen bestellen. Die Bestellungen, zu denen die Rückseite des Titelblattes der Hefte zu verwenden ist, werden bei Benutzung der am Postschalter erhältlichen besonderen Postsparkassenbriefumschläge gebührenfrei befördert.

Wichtiges in Kürze

Die Geltungsdauer der Arbeiter-Rückfahrkarten ist nach einer Mitteilung des Reichsverkehrsministers im Binnenverkehr der Deutschen Reichsbahn auf einen Monat verlängert worden. Die gleiche Verlängerung wird auch im Verkehr mit dem Protektorat, dem Generalgouvernement, den besetzten Gebieten durchgeführt.

*

Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine hat in Anerkennung des ständigen harten Einsatzes der U-Boote und ihres tapferen, zähen und vorbildlichen Kämpfens die U-Boot-Frontspange in Bronze gestiftet. Die Verleihung auch an Gefallene und die Aushändigung an die Hinterbliebenen ist vorgesehen.

Württembergs Sport am Wochenende

Das wichtigste Ereignis ist das Fußballstädtespiel zwischen Stuttgart und Augsburg in der Adolf-Hitler-Kampfbahn. Im Tschammerpokal werden die beiden vor acht Tagen ausgefallenen Treffen zwischen HSV Heilbronn und SV Göppingen bzw. SSV Reutlingen und SV Feuerbach nachgeholt. Die Aufstiegsrunde der Staffelmeister wird in beiden Gruppen weitergeführt, wobei sich SpVgg Ludwigsburg — SpVgg Schramberg, SS Ulm gegen FC Eislingen und Normannia Gmünd — Sportfr. Eßlingen gegenübertreten. Im Fußball gibt es auch noch ein interessantes Freundschaftstreffen zwischen FV Zuffenhausen und der Soldatenelf Landsberg. Die Hockeymeisterschaft der Frauen wird mit den Spielen Ulm 1846 — RSG Stuttgart I und SSV Ulm — RSG Stuttgart II weitergeführt. In Göppingen gelangt der zweite Teil der Gaumeisterschaften im Fechten zum Austrag, wobei die Männer auf Florett und Säbel antreten. Erwähnung verdienen schließlich noch die Leichtathletikmeisterschaften der Sportkreise Eßlingen und Stuttgart, die gemeinschaftlich in Eßlingen ausgetragen werden.

*

Ein Städte-Wettbewerb im Frauen-Handball wurde von der Reichssportführung erstmals ausgeschrieben. Es sind daran 20 Städte beteiligt, die am 9. und 23. Juli in fünf Gruppen zu den ersten Ausscheidungsspielen antreten. Es spielen u. a. Frankfurt — Mannheim, Dortmund — Kassel und München — Stuttgart. Die fünf Gruppensieger werden am 6. August ermittelt.

Aus den Nachbargemeinden

Unterjettingen. Bei landwirtschaftlichen Arbeiten stürzte die 43jähr. Ehefrau des Hugo Strohäcker, Dreschmasch.-Besitzers, Christine, geb. Seeger, vom Fahrrad. Mit schwerer Verletzung des linken Oberschenkels mußte sie in das Kreis-Krankenhaus Nagold eingeliefert werden. Wir wünschen ihr baldige Wiederherstellung!

Herrenberg. Eine Zuchtviehveranstaltung mit Sonderkörung der Fleckviehzuchtverbände Herrenberg und Ludwigsburg findet am Mittwoch, dem 19., und Donnerstag, dem 20. Juli, in der Tierzuchthalle in Herrenberg statt.

Freudenstadt. Oberfeldwebel Bernhard Hornberger, Sohn des Zimmermanns Bernhard Hornberger in Freudenstadt, wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet.

Gestorbene: In Oberjettingen: Friedrich Koch, Maurer und Landwirt, 63 J; Friedrich Baitinger, Adam Sohn, Landwirt, 76 J.

Farbaufnahmen schwäbischer Deckengemälde

Die Werke sollen der Nachwelt originaltreu überliefert werden

Stuttgart. Ein Lastwagen fährt von Ort zu Ort, kreuz und quer durchs schwäbische Land. Er befördert allerhand Merkwürdigkeiten: vier große Scheinwerfer, Stromkabel, vielsprossige Leitern, Verdunkelungsrollen — und außer dem Fahrer drei Personen, eine weibliche und zwei männliche. Macht er in einem kleineren Ort halt, dann eilt die Dorfjugend herbei, als ob sie den Wagen seit Tagen erwartet hätte und bestaunt die Geräte und das seltsame Treiben der Ankömmlinge. Sie begehren immer entweder in ein Schloß oder in eine alte Bibliothek oder in eine Kirche Einlaß, fangen sofort mit vereinten Kräften an, die hohen Fenster zu verdunkeln, scheuen sich dabei nicht vor halsbrecherischen Kletterkunststücken, prüfen eingehend die Stromanlagen und legen rasch eine behelfsmäßige Stromleitung, wenn ihnen das Vorhandene nicht zusagt. Und schon erstrahlt der verdunkelte Raum im Glanz der 20 000 Watt-Scheinwerfer — die fremde Dame zückt ihren Photoapparat und richtet ihn an die Decke oder gegen die Wände. Sie hat es offensichtlich auf die großen Gemälde abgesehen. Diese Dame gehört zu den Spitzenkönnern ihres Fachs, die vor zwei Jahren vom Führer beauftragt wurden, alle künstlerisch und historisch bedeutenden Wand- und Deckengemälde in deutschen Bauten farbphotographisch festzuhalten und auf diese Weise — im Falle ihrer Beschädigung oder Zerstörung durch Terrorangriffe — so originalgetreu wie möglich der Nachwelt zu überliefern. Die Abteilung „Bildende Kunst" im Reichspropagandaministerium wurde mit der Durchführung dieses Auftrags betraut und hat nun dafür in allen Gegenden des Reiches Photographen eingesetzt, die in der Farbphotographie genügend Erfahrung besitzen. Bis jetzt wurden 12 000 Bauwerke festgestellt, die von dieser Aktion erfaßt werden sollen.

Welche Kunstwerke und in welcher Reihenfolge sie aufgenommen werden, bestimmen die Denkmalpfleger in den einzelnen Gauen. So ist es in Württemberg der Beauftragte des Landesamts für Denkmalpflege, Dr. Schmidt, der mit der bekannten Photographin Helga Glaßner — wir kennen sie vor allem durch ihre ausgezeichneten Photobücher über Kunstdenkmäler des In- und Auslandes — die Reiseroute durchs Schwabenland ausgearbeitet hat und nun laufend die entwickelten Aufnahmen begutachtet und beschriftet.

Während wir die farbigen Diapositive — das Abziehverfahren ist bekanntlich in der Farbphotographie nicht so vollkommen wie bei der Schwarzweißphotographie — gegen das elektrische Licht halten und erstaunt feststellen, wie ausgezeichnet diese Bilder gelungen sind, erzählt sie uns Einzelheiten aus ihrer Arbeit. Die vier Scheinwerfer und die zwei Beleuchtungsfachleute, die sie ständig begleiten, hat die „Bavaria" zur Verfügung gestellt. Während bei Schwarzweißaufnahmen auch Innenräume mit entsprechender Belichtungszeit bei Tageslicht aufgenommen werden können, ist das bei der Farbphotographie nicht möglich: Die Farbschichten des Agfacolorfilms dürfen nur kurz belichtet werden, da sonst die Farbe verloren ginge. Also muß der Raum mit starken elektrischen Lichtquellen ganz ausgeleuchtet und, um das „Zwielicht" zu vermeiden, zuvor verdunkelt werden. Nun können mit dem Fernteleskop auch die in großer Höhe angebrachten Deckengemälde und die Bilder in düsteren Ecken und Kuppeln, die selbst dem Kunsthistoriker nur unklar aus weiter Entfernung bekannt sind, herbeigeholt werden. So sind diese Fahrten zu den schwäbischen Wandmalereien gleichzeitig Entdeckungsfahrten mit köstlichen „Funden".

Jeder Ausschnitt wird fünfmal aus der gleichen Stellung aufgenommen — die Vervielfältigung der Photos durch Abziehen ist bekanntlich nicht möglich — und so entstehen von jeder Aufnahme fünf Serien: eine davon geht an den Führer, eine zweite behält das Landesamt für Denkmalpflege. Man darf also hoffen, daß die der Allgemeinheit leider so wenig bekannten württembergischen Wandgemälde — es handelt sich bei uns vor allem um Barockmalerei und um Kunstwerke aus dem Mittelalter — bald einmal in einem Lichtbildervortrag originalgetreu zu sehen sein werden.

Da und dort im Reich wird manches wertvolle Wandgemälde inzwischen ein Opfer des Luftkrieges geworden sein — hier sind die Farbphotos nun schon unvergängliches Dokument.

WEGE des LEBENS

Ein Roman von Friedrich Kipp
Verlag Dr. Arthur vom Dorp/Freital

53

„Sehen Sie mich doch nicht so verwundert an, Doktor. Sie denken wohl, ich sei verrückt geworden. Aber es ist Tatsache, ich bekomme einen Erbhof. Lesen Sie doch! Das Erbhofgericht teilt mir mit, daß ich der einzige in Frage kommende Erbe eines Erbhofes meiner Sippe in der Harzer Gegend bin, und fragt mich, ob ich den Hof antreten will. Ich weiß, daß da irgendwo am Harz so ein kleines Gut, das einer weitverzweigten Nebenlinie gehörte, existiert. Da sind nun keine Erben mehr vorhanden, und nun bin ich der Nächstberechtigte."

Der Arzt hatte das Schreiben stumm gelesen. Aber Walter sah ihm immer noch sein Erstaunen an.

„Glauben Sie es immer noch nicht, Herr Doktor? Es steht hier doch schwarz auf weiß."

„Das schon, aber Graf von Wolfbach? Und Sie sprachen von einem ehemaligen Eskadronchef?"

„Ach, so? Nun, das konnten Sie ja auch nicht wissen. Herr Doktor, ich hatte den Grafen begraben und wollte in Zukunft nur der Forstbeamte Wolfbach sein. Aber was hilft es? Nun muß ich Farbe bekennen, denn den Erbhof werde ich natürlich antreten."

Jetzt hatte der Arzt verstanden. Kräftig schüttelte er Walters Rechte.

„Ich gratuliere Ihnen von Herzen! Sie haben es verdient."

„Verdient? Nee. Aber ich habe Glück gehabt."

*

„Das ist nett von dir, Resi," sagte Schwester Irene, als das Mädchen zu ihr ins Zimmer kam. „Ich habe dich schon erwartet, und der Kohlevorrat ist aufgebraucht. Kommst heute aber später als sonst."

„Ach, Schwester Irene", klagte die Kleine, „mir is unterwegs dr Schlittn a Stück weit brochn. Wie's bergobi ganga is, hob i mi obn drauf gsetzt, is recht holprig ganga und da ist d' Kufn brochn."

„Wie bist du denn weitergekommen?"

„Das hob i zerst a net gwißt. Ober do is a Jager komma, der hot mir d' Kufn z'sammebundn. Er muß no net lang hier in die Berge sein, i kenn ihn net. Wissens, Schwester Irene, er spricht akkrat so wie Sie."

„Wieso?"

„So ganz onders wie onsere Leut. Er muß a aus Norddeutschland sein. Er hot a gfragt nach Ihna."

„Nach mir gefragt?"

Schwester Irene sach sie verwundert an.

„Wußte er denn etwas von mir? Kennt er mit überhaupt? Wer hatte ihm gesagt, daß ich im Genesungsheim bin?"

„I..."

„Du? Fragte er dann nach meinem Namen und Aufenthalt?"

„Zerscht net. Ober wi i ihm gsogt hob, daß i die Kohln zu Ihna bringa sollt, do hot er gor a verwunderts Gsicht gmocht. Und do hob i ihm gsagt, daß Ske aus Norddeutschland sind und daß Sie so sprechen wie er."

„Und was sagte er darauf?"

„Gar nix."

Schwester Irene schüttelte den Kopf.

„Resi, du bist ein kleines Plappermaul. Du sollst doch nicht zu jedem Fremden über mich sprechen."

„Ober er is so freudli mit mir gewesn und er is a saubrer und feiner Herr und er ist so ernst gewesn und hot gor net glocht, so — wie soll i des sogn — als ob er net viel Freud hätte. Er hot n Steckn ogschnitten und an d' Kufn bundn. Viel feiner is er als dr olt Förschter mit seim grauslichen Bort, und sei grüns Gwand is a noch ganz neu gewesn."

Schwester Irene fing an zu lachen.

„Du kleine Närrin, ich möchte wissen, was du dem fremden Förster da alles vorgeredet hast. Du bist ja ganz begeistert von ihm und hast dich wohl rasch verliebt?"

Resi sah Schwester Irene mit erschrockenen großen Augen an.

„Oh, wie könnens des son, i bin doch net verliabt."

Eine dunkle Röte flammte über ihr hübsches Gesicht, und verschüchtert senkte sie den Blick.

Schwester Irene hob drohend den Finger.

„Na, na. Ich will nichts sagen. Aber jedenfalls hat dir der Mann gefallen. Wie sah er denn sonst aus?"

Resi hatte wieder Mut bekommen.

„Groß und gut gwachsen is er und aufm linken Backn hat er a Narbn, grod wie der Herr Doktor do im Haus."

„Und seine Aussprache gleicht der meinen?"

Resi nickte eifrig.

„Jo, akkrat so."

„Sagte er denn, wo er wohnt?"

„Na, des hot er net gsagt. Ober neugierig is er schon gwen, wi i Ihrn Noma gsogt hob. I glab, daß er im Kurhaus obn wohnt, er is 'n Weg dohin gruck ganga."

„Mag sein", erwiderte Schwester Irene, „es ist ja auch gleichgültig. Aber es war nett von ihm, daß er dir geholfen hat. Hast du deine Kohlen schon abgeladen?"

„Jo, die stehn im Schopfn. A Sock konn i s' nächst mal wieder mitnehmo."

„Wie du willst. Gehe in die Küche, da kannst du essen."

Als das Mädchen draußen war, stöhnte Irene laut auf. Dahin waren ihre mühsam gehaltene Fassung und ihre Ruhe. Schwer ließ sie sich auf einem Stuhle nieder und blickte geistesabwesend durch das große blanke Fenster auf die weißen Hügel hin, über die schimmernde Taubenflüge dahinstrichen und stahlglänzende Krähen schwerfällig ruderten.

In ihr war es zur Gewißheit geworden, daß Walter Wolfbach in ihrer Nähe weilte. Die kleine Resi konnte ja viel daherreden, und aus einer bloßen Beschreibung kann man nicht feststellen, um was für eine Person es sich handelt. Aber Resi hatte die kleine Schmarre auf der linken Wange des Fremden erwähnt — — und eine derartige Narbe hatte Walter Wolfbach.

Warum hatte er bei dem Mädchen nach ihr gefragt? Das tut man doch nicht, wenn man kein Interesse an einer Person hat.

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Nachdem vor wenigen Monaten zwei bekannte Vertreter des Stuttgarter Hotel- und Gastwirtsgewerbes, der Inhaber des Hotels Banzhaf, Eugen Banzhaf, und Willy Bareth, durch Feindeinwirkung ums Leben gekommen waren, sind jetzt wieder zwei bekannte Gastwirte gestorben. Alfred Mayer, der lange Jahre die Liederhalle-Gaststätte innehatte, ist im Alter von 74 Jahren gestorben. Seine reichen Erfahrungen konnte er früher als Vorsitzender des Stuttgarter Wirtsvereins sowie als stellv. Vorsitzender im Landesverband der Wirte Württembergs verwerten. Der liebenswürdige Mann war überall hochgeschätzt. Dasselbe läßt sich von Paul Widmayer sagen, der in diesen Tagen nach längerer Krankheit gestorben ist. Sehr bekannt geworden ist er, als er vor etwa zehn Jahren die Weinstube zum „Postmichel" in der Eßlinger Straße hatte einrichten lassen, die er hernach zusammen mit einem großen Gastwirtsunternehmen in Böblingen betrieben hat.

Mit dem Abitur aufs Land

nsg. Stuttgart. Wir leben heute in einer Zeit, die auch für das Land Kräfte mit guter Vorbildung sucht. So wäre es beispielsweise ein ganz falscher Stolz, wenn sich ein Mädel mit Abitur scheute, einen landwirtschaftlichen Beruf zu ergreifen, noch dazu einen, der durch seine Vielseitigkeit und selbständigen Aufgabengebiete ganz verschieden begabten Mädeln eine recht befriedigende Arbeit sichert. Denken wir nur an den Beruf einer Wirtschaftsberaterin und einer Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde. Das Mädel, das sich zu diesem Berufe entschließt, tritt nach umfassender Schulbildung, Mittelschulreife, Versetzungszeugnis in die siebte Klasse einer höheren Schule oder Abitur, in die zweijährige Hauswirtschaftslehre ein, der ein ebenfalls zweijähriger Besuch einer Landfrauenschule folgt und dann mit dem Staatsexamen im landwirtschaftlichen Hauswerk abschließt. Ein einjähriger wissenschaftlich-pädagogischer Lehrgang an einem Institut für den landwirtschaftlichen Unterricht und ein einjähriger praktisch-pädagogischer Lehrgang an einer landwirtschaftlichen Fachschule führen dann zum Staatsexamen als Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde. Die lange Ausbildungszeit lohnt sich auf alle Fälle, denn die fernere Tätigkeit ist äußerst dankbar und als Wirtschaftsberaterin so abwechslungsreich, daß es gerade Mädel mit Abitur ernsthaft erwägen sollten, hier ihre gründliche Schulbildung und besonderen geistigen Fähigkeiten voll zur Entfaltung zu bringen.

Tagung der Schwarzwaldsiedlergemeinden

Rottweil. Im Festsaal des Alten Gymnasiums in Rottweil fand am Sonntag die Kreisarbeitstagung des Deutschen Siedlerbundes für die Siedlergemeinden der Kreise Rottweil, Tuttlingen, Horb und Freudenstadt statt. Kreisbaumwart Erath berichtete über den Stand der Vegetation in Siedlergärten und lobte dabei die vorzügliche Arbeit einzelner Siedler. Die Gausiedlerfrauenberaterin Parteigenossin Wörnle (Stuttgart) sprach über die Notwendigkeit von Siedlungen und ihre Betreuung. Der stellvertretende Gaugruppenleiter Parteigenosse Niclaus erläuterte die neue Verordnung über die Kleintierhaltung. Bürgermeister Fritz schloß die Tagung mit Worten herzlichen Dankes an die Vertreter der Siedlergemeinden.

Von einem Farren tödlich verletzt

Gerstetten, Kreis Heidenheim. Der auf dem Neuburghof bedienstete Schweizer Paul Röstel wurde von einem Farren angefallen und so schwer verletzt, daß er im Kreiskrankenhaus Heidenheim bald darauf verstarb.

Verbrecher bei der Festnahme erschossen

Biltingen. Der von der Polizei gesuchte Sittlichkeits- und Gewaltverbrecher Josef Mußler wurde auf der Straße gestellt und, als er sich seiner neuerlichen Verhaftung wieder widersetzte und trotz Warnung auf die Polizeibeamten mit dem Messer eindringen wollte, niedergeschossen; er starb kurz darauf. Der Verbrecher war mit einem Zug von auswärts hier angekommen und wollte sich anscheinend in seine Wohnung begeben. Dank der Aufmerksamkeit eines Jungen, der ihn beobachtet hatte, konnte die Polizei rechtzeitig verständigt werden. Mußler war wegen Sittlichkeitsverbrechen bereits erheblich vorbestraft.

Kultureller Rundblick

Hermann-Erpf-Konzert in Trossingen

In der Hindenburgschule in Trossingen veranstaltete die Staatliche Hochschule für Musik in Stuttgart ein Konzert, das dem komponistischen Schaffen des Leiters der Hochschule, Direktor Dr. Hermann Erpf, gewidmet war. Zur Aufführung gelangten u. a. eine Satzfolge für Cello und Klavier und eine Trauer- und Trostmusik über das Volkslied „Schnitter Tod" für Oboe und Streichorchester. Prof. Alfred Saal (Cello), Prof. Hans Brehme (Klavier), Kammervirtuos Willy Krümmling (Oboe), Inge Hantsche (Rezitation) und das Hochschulorchester unter Leitung von Professor Philipp Mohler stellten sich mit Hingabe in den Dienst der Werke und brachten sie in vollendeter Wiedergabe.

Erstaufführung an den Württ. Staatstheatern. Bei der Erstaufführung von Paul Ernsts Lustspiel „Pantalon und seine Söhne", das am 26. Juni, 18.30 Uhr, im Kleinen Haus der Württ. Staatstheater in der Inszenierung von Gerhard Schumann erscheint, wirken in tragenden Rollen die Damen Banschenbach, Beilke, Bieler, Busch und die Herren Dättel, Dittrich und Raffaerts mit. Von Felix Cziossek stammen die Bühnenbild- und Kostümentwürfe. Joseph Dünnwald schuf die Bühnenmusik.

Mit der Goethe-Medaille ausgezeichnet. Der Führer hat die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft dem Maler Professor Josef Jungwirth in Wien aus Anlaß der Vollendung seines 75. Lebensjahres in Würdigung seines künstlerischen Schaffens und dem Professor Dr.-Ing. Fritz Lubberger in Berlin-Grunewald zum 70. Geburtstag in Anerkennung seiner wissenschaftlichen Verdienste auf dem Gebiet der Fernsprech-Wähltechnik verliehen.

Neues aus aller Welt

Gefängnis für Arbeitsvertragsbruch. Ein 50 Jahre alter landwirtschaftlicher Arbeiter aus Scheidegg war seiner Arbeit bei einem Bauern in Niederstaufen wiederholt pflichtwidrig ferngeblieben und hatte seinen Arbeitsplatz schließlich unter Bruch des Arbeitsverhältnisses überhaupt verlassen. Der in Untersuchungshaft Genommene wurde nunmehr vom Amtsgericht Kempten zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Ehering in der Steckrübe wiedergefunden. In Höcherberg (Bayern) hatte eine Frau vor längerer Zeit bei Feldarbeiten ihren Ring verloren. Als sie dieser Tage eine Steckrübe auseinanderschnitt, fand sie den langgesuchten Goldreif darin. Die Rübe war vollkommen um ihn herumgewachsen.

Jude fälschte englische Pfunde. In Jerusalem gelang es der Kriminalpolizei, einem raffinierten Geldfälscher auf die Spur zu kommen und ihn festzunehmen. Es handelt sich um den Juden Marcel Goldberg, der 1941 aus Frankreich geflohen war. Er fälschte über 5000 englische Pfunde und zahlreiche Zahlungsanweisungen der Bank von England und setzte diese Fälschungen in Palästina ab.

Quer durch den Sport

Maktanner erreicht Jahresbestleistung

Im Universitätsstadion in Tübingen führten die Sportkreise Tübingen und Reutlingen gemeinsam ihre Kreismeisterschaften in der Leichtathletik durch. Verschiedene Spitzenkönner beteiligten sich außer Konkurrenz an den Wettbewerben. Hierbei gelang es dem Gaumeister Marktanner (Stuttgarter Kickers) trotz einer schweren Kriegsverletzung am Bein, eine neue Jahresbestleistung im Diskuswerfen von 48,20 Meter zu erzielen. Württembergs Mittelstreckenmeister Keunecott (SV Haltenhofen) kam über 800 Meter mit einer Zeit von 1:58,4 der deutschen Jahresbestleistung sehr nahe und erzielte auch über 1500 Meter mit 4:09,1 eine hervorragende Zeit. Bemerkenswert ist noch der Hochsprung von Baumgarten (Marinesanitätsakademie Tübingen) mit 1,75 Meter.

*

Süddeutsche Ruderer werden an der Großen Grünauer Regatta in Berlin am 24. und 25. Juni beteiligt sein. Die Rennge meinschaft Amicitia Mannheim-Univ. Heidelberg hat Meldungen für den Achter und den Vierer m. St. abgegeben.

Post Kiel übernahm in der Deutschen Vereinsmeisterschaft die Spitze. Die Kieler kamen mit 15 254,70 Punkten bei einem neuerlichen Versuch an die erste Stelle vor dem mit 14 444,82 Punkten bisher führenden SC. Charlottenburg. An die dritte Stelle schob sich die Post-SG. München, die auf 14 840,95 Punkte kam.

Eine Jahresbestleistung erzielte die Magdeburgerin Lore Grebe, die im Diskus 40,70 Meter warf und durch ihre Siege im Kugelstoßen mit 12,59 und im Speerwerfen mit 36,45 Meter auf alle Wurfwettbewerbe Beschlag legte.

Wirtschaft für alle

Neckarwerke AG. Vorstand und Aufsichtsrat der Neckarwerke AG haben beschlossen, für das Geschäftsjahr 1943 eine Dividende von wieder 5½ v. H. zu verteilen.

Eine Verteilungsstelle für Kisten ist errichtet worden. Ihre Aufgaben bestehen in der Verteilung der zur Herstellung von Kisten und kistenähnlichen Erzeugnissen erforderlichen Schnittholzmengen, der Kisten und kistenähnlichen Erzeugnisse und des Verpackungsholzes. Den Verbrauchern werden Kistenscheine und Verpackungsholzscheine durch bestimmte Kontingentsstellen zugeteilt.

Heute wird verdunkelt:
von 22.30 bis 4.51 Uhr

NS.-Presse Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schoele, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig

---

Haiterbach—Schietingen, 21. 6. 44

Großes Herzeleid brachte uns die unfaßbare, traurige Nachricht, daß unser lieber, braver Sohn, unser allerbester Bruder

Unteroffizier Eugen Schuon
Inh. versch. Kriegsauszeichnungen

nie mehr zu uns zurückkehrt. Am Tage nach seinem 26. Geburtstag, am 27. Mai, gab er sein Leben im Osten für seine über alles geliebte Heimat. Unser Trost ist: „Es gibt ein Wiedersehn in jenen Himmelshöhn".

In stillem Weh

Die Eltern: **Chr. Schuon und Frau Lina,** geb. Gutekunst. Die Brüder: Gefr. **Siegfried Schuon;** Hj-Strm. **Willi Schuon,** beide im Osten. Die Braut: **Elsr. Bohraus,** Karlsruhe-Rüppurr **und alle Verwandten.**

Trauergottesdienst Sonntag, 25. Juni, mittags ½2 Uhr in Haiterbach.

Wildberg, 21. Juni 1944

Todes-Anzeige

Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber Mann, unser guter Vater, Groß- und Schwiegervater, Bruder und Schwager

Georg Röhm
Landwirt

im Alter von 69 Jahren nach kurzer, schwerer Krankheit sanft entschlafen ist.

In tiefem Leid

Die Gattin: **Anna Röhm, geb. Gärtner.**
Der Sohn: **Karl Röhm,** z. Z. im Osten, **mit Frau Emma,** geb. Stahl, und Kindern **Erwin und Hilde und alle Anverwandten.**

Beerdigung Freitag nachm. 1 Uhr.

Oberreichenbach, 19. 6. 1944

Danksagung

Für alle aufrichtige Teilnahme beim Heldentod meines lb. Sohnes, Bruders u. Schwagers Uffz. **Erwin Broß** danken wir herzlich. Bes. Dank für die ehrenvollen Nachrufe u. Kranzspenden, dem Sängerchor und den Ehrenträgern.

Die trauernden Hinterbliebenen

Unterhaugstett, 19. Juni 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heldentod unseres innigstgeliebten Bruders, Schwagers u. Onkels O'Gefr. **Artur Kusterer** danken wir herzlich. Bes. Dank für die Blumenspenden, den Mitwirkenden und Teilnehmern an der Trauerfeier.

Geschwister Kusterer

Bad Teinach, 19. Juni 1944

Danksagung

Für die vielen Beweise herzl. Teilnahme b. Heimgang unserer lieben Mutter **Christine Genth** danken wir herzlich. Besonderen Dank dem Leichenchor, Herrn Dr. Klein u. für die Begleitung zur letzten Ruhestätte.

Die trauernden Hinterbliebenen

Holzbronn, 21. Juni 1944

Danksagung

Für die überaus große Anteilnahme b. Hinscheiden uns. lieben kleinen **Ella** sagen wir herzlichen Dank. Bes. Dank für die trostreichen Worte am Grabe, dem Schulleiter und den Schulkameraden, dem Kirchenchor und den Trägern.

Karl Schütz mit Frau
Die Brüder: **Karl und Horst**

Offizier in der Luftwaffe!

Wichtiger Meldetermin für Offizierbewerber.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe ruft die fliegerfreudigen deutschen Jungen der Geburtsjahrgänge 1927 und 1928 zur freiwilligen Meldung als Offizierbewerber der Luftwaffe auf. **Für den Geburtsjahrgang 1927 besteht Meldeschluß am 30. Juni 1944.** Den Freiwilligen des Jahrganges 1928 wird in ihrem eigenen Interesse empfohlen, sich ebenfalls jetzt um ihre Einstellung als Offizierbewerber der Luftwaffe zu bemühen, damit die ordnungsgemäße Einberufung zur gewählten Waffengattung gesichert ist. Aktive Offiziere stellen ein: Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe, Panzerdivision Hermann Göring, Ingenieur-Offizierkorps und Sanitäts-Offizierkorps.

Die jetzt eingehende Meldung gewährt die Einberufung nach Abschluß der Schulausbildung und Ableistung des Reichsarbeitsdienstes.

Auch Jungen, die nicht Berufsoffizier, sondern Reserveoffizier werden wollen, müssen sich jetzt bewerben. Kriegsoffizierbewerber werden angenommen für: Fliegertruppe, Flakartillerie, Luftnachrichtentruppe, Fallschirmtruppe und Panzerdivision Hermann Göring.

Alle Bewerber reichen ihre Bewerbungsgesuche an die dem Wohnort nächstgelegene Annahmestelle der Luftwaffe ein.

Annahmestelle 1 für Offizierbewerber der Luftwaffe (8) Breslau, Hindenburg-Platz 13;
Annahmestelle 2 für Offizierbewerber der Luftwaffe (20) Hannover, Escherstr. 12;
Annahmestelle 3 für Offizierbewerber der Luftwaffe (13 b) München 30, Jungfernturm-Straße 1
Annahmestelle 4 für Offizierbewerber der Luftwaffe (12 a) Wien XVIII, Schopenhauerstraße 44—46
Bewerber für die Ingenieuroffizier-Laufbahn (mit entsprechender Vorbildung, vgl. Merkblatt)
Annahmestelle 5 für Offizierbewerber der Luftwaffe (15) Bad Blankenburg/Thüringen;
Bewerber für die Sanitätsoffizier-Laufbahn (mit entsprechender Vorbildung, vgl. Merkblatt)

wenden sich an den zuständigen Luftgauarzt unter gleichzeitiger Meldung an das Wehrbezirkskommando.

Nähere Auskunft erteilen außerdem die Nachwuchsoffiziere der Luftwaffe, alle Wehrbezirkskommandos sowie für Sanitätsoffiziere der zuständige Luftgauarzt.

Der Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe.
General für Nachwuchs Luftwaffe.

Verteilung von Zitronen

Im Kreis Calw werden in der Zeit vom 26. Juni bis 1. Juli 1944 für **Jugendliche von 3 bis 18 Jahren** (ausgenommen Selbstversorger) je 250 Gramm Zitronen abgegeben. Ein Rechtsanspruch auf Belieferung besteht nicht. Die Abgabe erfolgt auf den Abschnitt **N 34 Jgd der rosa Nährmittelkarte 64,** die den Aufdruck „Kreis Calw" trägt. In anderen Kreisen ausgegebene Nährmittelkarten dürfen nicht beliefert werden.

Aus verkehrstechnischen Gründen ist es nicht möglich, die Verkaufsstellen sämtlicher Gemeinden des Kreises zu beliefern. Es konnten daher nur größere, zentral gelegene Gemeinden bei der Belieferung berücksichtigt werden, denen die umliegenden Gemeinden als Einzugsgebiet zugewiesen wurden. Die Verbraucher der nicht belieferten Gemeinden haben die Ware in der Gemeinde einzukaufen, die der Bürgermeister ortsüblich bekannt gibt.

Die Kleinverteiler haben bei der Warenabgabe den Abschnitt N 34 Jgd der rosa Nährmittelkarte abzutrennen und mit ihrer Kartenausgabestelle in der üblichen Weise abzurechnen.

Die Herren Bürgermeister werden ersucht, das Erforderliche zu veranlassen.

Calw, den 19. Juni 1944.

Der Landrat
— Ernährungsamt Abt. B —

Stadt Nagold.

Diphtherie-Schutzimpfung

Die 1. Diphtherie-Schutzimpfung der hiezu bereits angemeldeten Kinder findet am **Samstag, den 24. Juni in der Gewerbeschule** statt und zwar für die **1— 6-Jährigen pünktlich um 9 Uhr** und für die **7—14-Jährigen pünktlich um 10 Uhr.**

Der Zeitpunkt der 2. Diphtherie-Schutzimpfung wird noch bekanntgegeben.

Nagold, den 20. Juni 1944

Der Bürgermeister.

Das Abholen und Anliefern der Wäsche in Calw, Lederstraße 25, kann ab Samstag, 24. Juni, **alle 14 Tage** erfolgen. Ich bitte, **die schmutzige Wäsche von 8—9 Uhr früh** zu bringen. **Die reine Wäsche ist von 12—13 Uhr abzuholen.** Nicht abgeholte Wäsche muß auf Rechnung und Gefahr des Eigentümers zurückgelassen werden.

Eigene Körbe kann ich in Zukunft nicht mehr mitnehmen; deshalb bitte ich, die **Wäsche je im Korb, Koffer oder Karton** zu bringen.

Bitte ausschneiden und aufheben.

Teinacher Wascherei, Gottlob Dieter
Bad Teinach

Wegen Inventur

bleiben unsere Büro- und Lagerräume vom **Montag, den 26. Juni, bis 1. Juli 1944**

geschlossen

Wüwa-Lagerhaus, Calw
Telefon 526

Viehverkauf

Ab heute, Donnerstag, steht ein frischer Transport erstklassiger **Kalbinnen** und **hochträchtiger Kühe** in der Stallung zur „Linde" **in Weilderstadt,** Tel. 224, zum Verkauf.

Das Vieh kann mit Lastwagen beigeführt werden.

Eugen Renschler
Viehhandlung, Höfingen

Junge

Schaffkuh

in Milch, **verkauft**

Karl Bahlinger, Emmingen

Verkaufe einen 3 Jahre alten wachsamen

Hund (Rattenfänger)

Ernst Fischer, Gültlingen

Wirtschaftsgruppe Einzelhandel
Kreisgruppe Calw

Am Freitag, den 23. 6. 44, findet in **Nagold** abends 20 Uhr im Gasthaus zur „Rose" eine

Pflicht-Mitgliederversammlung

des gesamten Einzelhandels von Nagold statt.

Es spricht Kreisgruppenleiter Pg. Pfeiffer, Calw.

gez. Schnabel.

Für die Mitglieder von Calw und Umgebung Pflicht-Versammlung am Sonntag, 25. 6. 44, in Calw, Saalbau Weiß. Beginn 14.30 Uhr.

Freibank Calw

Am Freitag ab 13 Uhr

Fleischabgabe.

Verkaufe eine 36 Wochen trächt.

Kalbin

Gottlieb Lehre, Schmied
Haiterbach

Verkaufe zwei

Arbeitskühe

eine jüngere und eine ältere je mit Kalb.

Fritz Kost, Simmozheim

Verkaufe eine junge, 14 Ztr. schwere

Schlachtkuh

suche zu kaufen ein leichtes

Break

Christ. Volz, Oberhaugstett
Haus Nr. 5

Der Reichsminister für Rüstung u. Kriegsproduktion Chef der Transporteinheiten Speer, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Telefon: 116581, **sucht**

Kraftfahrer und Kraftfahranlernlinge

Einsatz im Reich und den besetzten Gebieten. Meldung über das zuständige Arbeitsamt.